

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuiller, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Finitierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Jöhler, Stuttgart, Wopserstr. 9, IV. Inserate pro 3spaltige Pettzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 51.

Stuttgart, Sonnabend, den 21. Dezember 1889.

5. Jahrg.

Zug nach Darmstadt fernhalten!

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar beginnt das I. Quartal 1890 der

„Buchbinder-Zeitung“.

Wir ersuchen daher, das Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Lieferung Unregelmäßigkeiten vermieden werden.

Man abonniert auf die „Buchbinder-Zeitung“ bei allen Postanstalten (eingetragen in die Zeitungs-Preisliste pro 1889: a) Königl. Württemberg unter Nr. 39; b) Kaiserl. deutsches Reichspostamt unter Nr. 1077), Buchhandlungen und Zeitungs Expeditionen, sowie in der Expedition: E. Jöhler, Stuttgart, Wopserstr. 9, IV.

Arbeitslosen-Unterstützung.

Unter diesem Titel bringt der „Gewerkschafter“ von No. 25 bis 46 in fast ununterbrochener Reihenfolge eine lange Artikelreihe für und wider die Arbeitslosen-Unterstützung von den der Tabakbranche angehörigen Arbeitern. Daß dieses Thema eine hochwichtige Frage der Arbeiter berührt, wird niemand bezweifeln, ebensowenig als es bestritten werden kann, daß die Fachvereine aller Branchen hierin ergiebigen Stoff für ihre Vereinsabende zur anregenden Diskussion finden, wohl ist diese Frage alt, „doch bleibt sie ewig neu“. Eigentümlich berührt es nur, daß eine gewerbliche Vereinigung wie die der Tabakbranche, welche in früherer Zeit als die „Pioniere“ einer gewaltig vorwärtstrebenden Zeit der politischen Arbeiterbewegung vorangingen, in dieser Frage so wenig emig sind. Es würde zu ermüdend und der Raum unferes Blattes kaum zur Verfügung sein, wollten wir auch nur teilweise diese Artikel reproduzieren, aber empfehlenswert zum Lesen sind dieselben trotz alledem, nur wäre es zu wünschen, und dies gilt wiederum für alle Arbeiter, daß in Führung jeder Polemik persönliche Beleidigungen vermieden werden sollten, leider kehren solche am Ende dieser doch gewiß anregenden Artikel so oft wieder, daß man das Blatt mit Unwillen bei Seite legt. So bringt in No. 39 des Gewerkschafters ein Arbeiter, „v. Elm“ unterzeichnet, bei dieser Gelegenheit einen Ausfall gegen den Gegner der Arbeitslosen-Unterstützung, welcher die gesamte Arbeiterschaft der Tabakbranche ins Gesicht schlägt, es möge als abschreckendes Exempel dieser Ausfall, welcher besonders auffällig gesperrt und fett gedruckt ist, hier seine Stelle finden. In der letzten Spalte der ersten Seite heißt es da:

„Sollten jene Herren (d. h. die Gegner der Arbeitslosen-Unterstützung), darunter die „Freiheit“ verstehen, welcher bedauerlicher Weise noch

immer ein Teil Arbeiter der Tabakbranche huldigt und die darin besteht, nach Herzenslust etliche Tage der Woche zu „bummeln“, um die übrige Zeit, wie dieses namentlich die forumpierende Hausarbeit im Gefolge hat, bis spät in die Nacht hinein zu arbeiten? Fürchtet man sich etwa, die Kollegen zu strammeren, moralischem Verhalten nötigen zu müssen? Freilich, mit der liebedienerischen „Nachsicht“, dem lieben „Bummeln“ gegenüber, müßte energisch gebrochen werden, denn dem berechtigten Verlangen nach Verkürzung der Arbeitszeit gegenüber muß selbstverständlich die Pflicht rechthaffenen Arbeitens während dieser Arbeitszeit streng betont werden. Ohne freimütige Berührung dieses Punktes hätte freilich das Verlangen nach Einführung von „Arbeitslosen-Unterstützung“ keinen Sinn.“

In solcher Form darf eine Polemik nicht geführt werden, das muß der Sache schaden und wahrlich, man braucht darum kein Schönfärber zu sein, um zu wissen, daß, ehe die Arbeiter organisiert waren, derartige Schäden wohl vorhanden waren, aber seit dem letzten großen Streik der Leipziger Cigarrenarbeiter 1863 wird es denselben bestimmt nicht mehr zu wohl bei ihnen seit dieser Zeit bedeutend herabgedrückten Löhne, Tage lang „bummeln“ zu können. Noch unberechtigter erscheint es, wenn sich Arbeiter gegenseitig Zahlenfälschung bei Ausführung statistischen Materials vorwerfen. Mit statistischem Material ist ja überhaupt die größte „Vorsicht“ geboten, da wir Arbeiter ja nur mit sehr geringen Ausnahmen in der Lage sind, die Zahlen auf ihre Richtigkeit prüfen zu können. Demjenigen Leser, welcher sich besonders für die gewerkschaftliche Organisation interessiert und diese Frage eingehend studieren will, sei zu diesem Zweck: Lupo Brentano, „Die Arbeitergilden der Gegenwart“, „Zur Kritik der englischen Gewerkschaften“, Leipzig 1872 * I u. III empfohlen.

Doch nun zur Sache: Die älteste und bisher best organisierte Gewerkschaft in Deutschland, der „Verband deutscher Buchdrucker“, hat von vornherein bei Begründung des Verbandes die Arbeitslosen-Unterstützung eingeführt und dementsprechend seine Steuern normiert. Wohl haben die Buchdrucker im Anfang sich ungeheure Opfer auferlegen müssen, ja unter schwierigen Verhältnissen Steuern und Beiträge erhoben von drei bis vier Mark wöchentlich und solche Steuern auf längere Zeit! Jeder, der die Bewegung unbefangenen verfolgt hat, muß zugeben, daß die Buchdrucker auch dementsprechend Erfolge errungen haben. Wir wissen, daß auch die Buchdrucker-Organisation nicht Originalschöpfung ist, daß dieselbe genau den englischen Gewerkschaften nachgebildet ist, daß somit auch die deutschen Buchdrucker mit peinlicher Keigentlichkeit allen politischen Zeitfragen aus dem Wege gingen,

nicht nur im Rahmen ihrer Gewerkschaft, wo es durch die Sachlage geboten erschien, sondern die Mitglieder standen auch der allgemeinen politischen Bewegung nicht nur teilnahmslos gegenüber, sondern traten derselben sogar in allen Fällen feindlich gegenüber, genau wie ihre engl. Vorbilder. Das Abschiebungssystem in der Lehrlingsfrage war in Deutschland unter den Buchdruckern zu derselben gespenstigen Erscheinung herangewachsen als in England, ohne der Lösung dieser Frage nur einen Schritt näher zu kommen. Aber die Lehrlingsfrage und deren mehr als zulässige Ausbeutung von Seiten der Prinzipale ist eben auch ein Stück politischer Gesetzgebung und daher ein Prellstein, über welchen die Gewerkschafter aller Art stolpern müssen, weil sie keine Politik treiben dürfen und infolge dessen als geschlossener Verband keinen Druck oder sonstigen Einfluß auf die Gesetzgebung auszuüben vermögen. Es soll und kann der erzieherische Wert der Gewerkschaften in keiner Beziehung bestritten werden, aber die gesetzliche Beschränkung, Gewerkschaften und andere Fachvereine dürfen sich mit Politik nicht beschäftigen, ist zum Umding geworden, ist fast gleichbedeutend mit Untergang der ausschließlichen Gewerkschaftsbewegung. Ob das im Interesse der maßgebenden Kreise als geboten erscheint? Wir Arbeiter fühlen keinen Verzug, diese Frage zu prüfen.

Also eine Reorganisation erscheint nicht nur zeitgemäß, sondern dringend geboten! — Und darum erschien es Schreiber dieses auch berechtigt, diese Frage aufzufassen, nachdem sich alle übrigen Fachvereinsblätter schweigend hierzu verhalten! (? D. Red.) Einer der wichtigsten Gesichtspunkte, welcher heute entscheidend ist, aber nicht zur Genüge erörtert wird, ist bei der Frage der Arbeitslosen-Unterstützung: ob wir dieselbe anstreben sollen oder nicht. — Die Reserve-Armee der Arbeitslosen wächst von Jahr zu Jahr zu gewaltigen Regionen, die Arbeits- und Geschäftskrisen verlängern sich und verkürzen ihre aufeinander folgenden Zwischenräume, so daß selbst die scheinbar großen Summen englischer Gewerkschaften wie Almosenpfennige erscheinen, und man kommt somit wohl zur Einsicht, daß die Arbeitslosen-Unterstützung ihren Zweck nicht mehr erfüllen kann. (Die Buchdrucker würden heute wahrscheinlich keine Arbeitslosen-Unterstützungskasse mehr gründen!)

Es kann sich bei der rapiden Entwicklung der Großindustrie nicht mehr darum handeln, in welcher Form die noch bestehenden Arbeitslosen-Unterstützungskassen sich erhalten können, sondern es handelt sich jetzt darum, welche Mittel und Wege können und müssen eingeschlagen werden, nicht nur um die noch vorhandenen Gelder zu retten, (daß wäre ja schließlich wohl die kleinste Sorge) sondern wie

die organisierten Arbeiter sich der gewaltigen Koalition vom Großbetrieb im Verein mit dem Großkapital kampffähig erhalten können!

Die leider noch zu große indifferente Masse von Arbeitern, die den organisierten Arbeitern noch gegenüber steht, können wir selbst mit den größten Opfern nicht verhindern, uns in dem Streben bei Verbesserung unserer Lebenslage bedeutende Schwierigkeiten zu bereiten, zudem ist ja nicht immer richtig und zutreffend, daß es die Arbeitslosen allein sind, welche oft den ohnedies ungleichen Kampf geradezu verhindern, sondern selbstthätige Streber in noch gesicherter Stellung, wofür sie nur wittern, daß in diesem oder jenem Geschäft ihrer Branche ein Mann mit unabhängigen Sinn, welcher sich ein wenig über die Alltagsmenge erhebt, oder gar noch organisatorisch in seinem Gewerbe thätig ist und der Fabrikant nur vermuten läßt, den Mann durch ein ihm gefügigeres Werkzeug zu ersetzen, so melden sich solche Indifferente mehr als zu viel, weit unter dem bisher üblichen Lohnsatz, nur um einer vorübergehenden Eitelkeit fröhnen zu können: „Ich habe Leute unter mir!“

Sind nun auch derartige Elemente im großen „Kampf ums Dasein“ nur verhältnismäßig wenig, so schädigen dieselben doch dadurch ungemein, weil überall da, wo thätigste Arbeiter, in welchem Geschäft es auch sei, bestrebt sind, Mißstände zu beseitigen, durch solche Elemente verhindert werden, ihren Zweck zu erreichen und diese Gesinnungs Corruption zeigt sich in den Branchen am häufigsten, je schwächer die Organisation ist, und in diesen Branchen ist es auch gewöhnlich der Unternehmer, welcher in brutaler Ueberhebung auf sein Geld pochend, auch den geschäftlich Tüchtigsten sofort entfernen, wenn er es wagen sollte, für die Gesamtinteressen seiner Arbeitsgenossen eintreten zu wollen. „Wir haben ja Geld und können es durchsetzen!“ Und die Arbeiter? Diese lassen denselben gewöhnlich janz- und klanglos fallen. — Es ist also des öfteren darauf hingewiesen, bei partiellen Streiks, Geschäftsstodungen, Maßregelungen u. dgl. mehr, wirke die Arbeitslosen-Unterstützung ganz vorzüglich. Schon am Eingang ist gezeigt worden, daß dieselbe wohl vor 20 Jahren noch seine Berechtigung hatte, heute ihr noch das Wort reden, erscheint doch zu gewagt! Die Gründe sind wohl genügend erwogen. Um so bedenkllicher müßte es aber erscheinen, könnten sich noch organisierte Arbeiter bestimmen lassen, jemals die Arbeitslosen-Unterstützung einführen zu wollen und besonders die Tabakarbeiter; bei dem Stande ihrer heutigen Lohnverhältnisse wäre es gar nicht möglich, dieselbe durchzuführen, da man ja doch unter heutigen Verhältnissen eine ganz bedeutend längere Karenzzeit erstens und dann aber auch ungewöhnlich hohe Wochenbeiträge erheben müßte. W. T.

Arbeiterstatistik.

Wenn eine Arbeiterchaft, durch die Notwendigkeit gezwungen, eine Lohnsteigerung anstrebt, wenn sie einen Ausgleich verlangt für die größeren Ausgaben, die den Arbeitern erwachsen, durch die wucherischen Mietssteigerungen, durch die Verteuerung aller Lebensbedürfnisse durch Steuern und Zölle, dann erheben meistens die Unternehmer ein großes Geschrei über die „Unverschämtheit“ dieser Forderungen, leugnen den Notstand in der dreifachen Art und suchen durch Angaben nachzuweisen, daß die Arbeiter ein durchaus genügendes Einkommen haben.

Dieser letztere Beweis wird mit Vorliebe in der Art geführt, daß man den höchsten Verdienst, den unter ganz ungewöhnlichen Umständen, durch

ganz besonderen Zufall einmal einer oder der andere Arbeiter erzielt haben kann, mitteilt und sagt: Seht, bis zu dieser Summe kann bei uns der Verdienst eines Arbeiters steigen, wenn er fleißig und geschickt ist. Da ist es doch wirklich ein ganz ungerechtfertigtes Verlangen, zu fordern, wir sollen mehr Lohn zahlen. Man erklärt ganz richtig, man könne diesen Verdienst des Arbeiters aus den Lohnbüchern nachweisen und ist oft sogar so lächeln, diesen in 10 Jahren unter tausenden von Arbeitern vielleicht einmal in einer Zahlung vorgekommenen Fall zu verwenden, um den Jahresverdienst der Arbeiter danach zu berechnen und den vereinzeltten Fall als Regel hinzustellen.

Solchem Verfahren gegenüber sind die Arbeiter meistens nicht in der Lage, durch Angabe bestimmter Zahlen entgegenzutreten zu können, es fehlt ihnen dazu an genauen Angaben. Die bloße Verneinung ohne Ausführung des wirklichen Verdienstes einer großen Reihe von Arbeitern, die man nötigenfalls als Zeugen stellen kann, erscheint nicht beweiskräftig genug, um die dreifachen Unwahrheiten der Unternehmer zu widerlegen.

Es giebt ferner in vielen Gewerben Nebelstände, die zwar im allgemeinen bekannt sind, deren wirklicher schädlicher Umfang aber unterschätzt wird. Man hält solche Nebelstände häufig für nicht besonders wichtig, für vereinzelte Vorkommnisse, während sie doch allgemeine Schädlichkeiten darstellen, die auf Leben und Gesundheit der Arbeiter von wesentlichem Einfluß sind. Man erstaunt bei näherer Untersuchung, wie Ungehörigkeiten so lange übersehen werden konnten, die doch so sehr die öffentliche Aufmerksamkeit herausfordern, deren Abstellung so dringend geboten ist.

Die zunächst Beteiligten leben oft in einem durch die Gewohnheit ihnen erträglich oder weniger fühlbar gemachten Zustande fort, der sie auf das höchste benachteiligt. Sie können ihre Lage mit der der Fachgenossen nicht vergleichen, halten Nebelstände, die gerade in ihrem Orte eingerissen sind, für unvermeidliche Leiden ihres Gewerbes, die alle Fachgenossen notwendig tragen müssen. Sie würden sich sofort zur Abschaffung solcher Nebelstände auftragen, wenn sie einsehen würden, daß die Zustände nicht eine Notwendigkeit darstellen, daß sie nur bei ihnen sich eingeschlichen haben.

Auch über die allgemeine Ausdehnung von Unerträglichkeiten herrschen unter den zunächst Beteiligten sehr häufig ganz falsche Ansichten. Man kennt das Glend, unter dem man leidet, nicht in seinem ganzen Umfange. Wenn man die Wahrheit erkannt haben würde, dann würde man sich wahrscheinlich einsehen und sich schnell vereinigen zur Abstellung des Übels.

Nach all diesen Richtungen hin wirkt beweisend, aufklärend, belehrend, zur Thätigkeit antreibend eine genaue Feststellung der vorhandenen Thatsachen durch gewissenhafte Beantwortung wohl überlegter Fragen. Das Stellen solcher Fragen, die Beantwortung derselben, das Zusammenstellen und Ordnen dieser Antworten zu einem richtigen Endergebnis, nennt man: die Aufnahme einer Statistik.

Eine Statistik ist um so wertvoller, je umfassender, je genauer sie ist.

Um den Zustand in einem Gewerbe richtig statistisch feststellen zu können, ist es notwendig, eine möglichst große Zahl wahrer Angaben zu sammeln.

Diese Aufgabe ist durchaus keine leichte. Um eine vollständige Statistik eines Gewerbes zu erhalten, müßte man die Möglichkeit haben, alle Gewerbsgenossen zu befragen und sie zu Antworten veranlassen zu können. Man müßte

Mittel haben, diese Antworten auf ihre Richtigkeit zu prüfen und sie erforderlichen Falls durch Untersuchung richtig zu stellen. Solche Mittel besitzt höchstens der Staat. Nur von diesem ist die Ausnahme einer wirklich erschöpfenden gewerblichen Statistik zu erwarten.

Leider aber ist unser heutiger Staat durchaus nicht gewillt, eine solche Statistik vornehmen zu lassen, obgleich er dazu die Mittel und das Können besitzt. Unsere heutige Gesellschaft geht von dem Kapitalisteninteresse aus, die Wahrheit über die Lage der Arbeiter nicht zur vollen Erkenntnis kommen zu lassen, weil diese Wahrheit eine fürchtbare Beurteilung der heutigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ordnung sein würde. Man scheut es, in die großen Massen der Arbeiter die Kenntnis ihrer Gesamtlage hineinzubringen, ja man scheut es sogar schon, die Arbeitermassen nur zum Nachdenken, zum Beobachten der eigenen Lage zu bringen, was durch die Beantwortung von Fragen, die sich auf die schlimmen Thatsachen beziehen, unvermeidlich geschehen müßte. Man fürchtet die Vergleiche, die an der Hand eines solchen Materials die Arbeiter anstellen würden. Und man scheut auch, daß in den eigenen kapitalistischen Kreisen eine wahre Erkenntnis des Arbeiterlebens, welches eine wahre Statistik ohne Zweifel aufdecken würde, beunruhigen, die Freude am Genuß vermindern, daß dadurch die schon eingetretene Zerfegung der heutigen Gesellschaft befördert und beschleunigt werden würde.

Man sucht den Arbeiter in dumpfer, dummer Zufriedenheit als gutes und williges Ausbeutungsmaterial zu erhalten, und die Freude der Besitzenden nicht zu trüben, indem man die Wahrheit so weit als möglich nach hinten schiebt.

Da auf diese Art also eine Statistik der Arbeiterverhältnisse in brauchbarer Form von Seiten des heutigen Staates nicht zu erwarten ist, eine möglichst genaue Kenntnis der Lage der Arbeiter diesen selbst aber unentbehrlich ist, so wird nichts anderes übrig bleiben, als daß die Arbeiter die Aufnahme solcher Statistik in die eigene Hand nehmen.

Eine solche von den Arbeitern selbst unternommene Aufnahme wird freilich auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen können.

Dem Mangel an Geldmitteln, die eine weite Ausdehnung der Aufnahme unmöglich machen, die eine Kontrolle der erhaltenen Angaben in der Regel ausschließen, gesellen sich, um die Ergebnisse zu beeinträchtigen, hinzu der Mangel an Aufklärung und Verständnis der Sache in den Arbeiterkreisen selbst, das Nebelwollen der Unternehmer, die ein Interesse daran haben, daß die Wahrheit nicht bekannt wird und die Beschränkungen, Bedrückungen und Behinderungen, die bei uns leider jede, auch die am meisten berechtigten, durchaus gesetzlich erlaubten und begründeten Bestrebungen der Arbeiter stets finden.

Wenn man in Oesterreich den Arbeitern die Aufnahme einer Statistik geradezu verboten hat, weil dies ein Vorrecht des Staates, die versuchte Aufnahme eine Annäherung von Amtshandlungen sei, so wird in Deutschland durch die Vereinsgesetze das Zusammenschließen von Vereinen zum Zwecke solcher Aufnahmen verhindert; denn die Verhandlungen über die Aufnahme einer Gewerkschaftstatistik würde leicht für eine „Erörterung öffentlicher Angelegenheiten“ erachtet werden können, und damit wäre es den Vereinen verweigert, sich zur Ausführung der Statistik zu verbinden, sie vereinsförmig in die Hand zu nehmen.

Wenn also auch durch die Privatthätigkeit der Arbeiter eine gründliche Arbeit nicht zu erwarten ist, so haben die Erfahrungen doch gezeigt, daß sich aus dieser Privatthätigkeit, wenn sie planmäßig ausgeführt wird, immerhin recht

brauchbares Material gewinnen läßt, und daß die erlangten Ergebnisse die darauf verwendete Arbeit wohl lohnen. Es wird also fernerhin die Aufgabe der Arbeiter sein, in den einzelnen Gewerben wiederholt in kleineren und größeren Kreisen solche statistische Aufnahmen zu machen.

Die Aufnahmen können entweder bezwecken, die Lage der Arbeiter an einem bestimmten Ort in einem bestimmten Gewerbe, oder die Lage eines Gewerbes über einen möglichst großen Bezirk in den verschiedenen Orten desselben festzustellen. Nach beiden Richtungen hin sind von den Arbeitern nicht ohne Geschick und mit ganz erfreulichem Erfolg Versuche gemacht, aus welchen sich recht gut eine genauere Kenntnis der gewerblichen Verhältnisse ableiten ließ, durch die gezeigt wurde, daß auch die beschränkten Aufnahmen solcher Privatstatistik sehr wertvolle Einblicke in den Gang unserer heutigen gewerblichen Entwicklung gestattet.

Es ist z. B. schon ein sehr wertvolles Ergebnis solcher statistischen Aufnahmen in einzelnen Gewerben und an einzelnen Orten gewesen, daß dadurch der zahlenmäßige Beweis geliefert ist, wie das Kleingewerbe den Arbeitern schädlich ist, wie es durch Erschwerung der Arbeitsbedingungen, durch Herabmindern der Entlohnung suchen muß, sich dem Fabrikbetriebe gegenüber im Wettbewerb zu erhalten, daß es auf Kosten und durch Schädigung der Arbeiter sein dem Untergange geweihtes, unberechtigtes Dasein weiter zu kriegen sucht. Werden solche Thatsachen reichlich und an vielen Orten, in den verschiedensten Gewerben gesammelt, so geben sie für die rückschrittlichen Zimmungsbestrebungen ein geradezu niederschmetterndes, ein sie vernichtendes Material ab. Es wird dadurch gezeigt, wie es kommt, daß die Zimmungen arbeiterfeindlich sind, daß sie notwendigerweise den sozialen Frieden stören müssen, weil ihr Zweck ist, die Kleinmeister auf Kosten und zum Schaden der Arbeiter zu erhalten. Man wird sich dann nicht wundern, daß die Neugründung einer Zinnung an einem Orte gleichbedeutend ist mit Hervorrufen eines hartnäckigen Lohnkampfes.

Die Versuche der statistischen Aufnahmen über ganze Gewerbe in möglichst weiten Kreisen haben ebenfalls sehr schätzenswerte Ergebnisse geliefert.

Sie haben gezeigt, wie lange Arbeitszeit und Affordarbeit Hand in Hand gehen mit Herabsetzung der Löhne oder Vermehrung der Zahl der Beschäftigungslosen, wie die Aufklärung der Arbeiter durch zweckmäßige Organisationen die Löhne derselben erhöht. Sie haben aber auch gezeigt, wie schlecht die Lage der Arbeiter überall und im allgemeinen ist, wie notwendig ein geregelter, durch Gesetze geordneter Arbeiterschutz ist, wie fühlbar sich der Mangel eines solchen bemerklich macht, wie schlecht die Ausbildung der Lehrlinge ist, u. dergl. mehr.

Diese Ergebnisse sind so ermutigend, daß sie uns die Pflicht auflegen, dringend dazu aufzufordern, es mögen in allen Gewerben solche privatstatistische Aufnahmen fortgesetzt und erweitert werden, um dadurch dem sehr fühlbaren Mangel einer amtlichen Arbeitsstatistik wenigstens einigermaßen abzuhelfen. (Vereinsblatt.)

Storrespondenzen.

Muttgart. Wenn auch in der letzten Zeit in den Spalten unserer Zeitung nichts von uns verlautete, so wird doch der alles verfolgende Leser aus unseren Versammlungsanzeigen haben schließen können, daß wir seither nicht auf etwaigen Vorbeeren ausgeruht haben, sondern emsig weitergearbeitet haben, den bedeutend erweiterten Mitgliederkreis durch möglichst reichhaltige Vereinsabende zu festeln. Durch nachfolgendes soll dieses, soweit es der Raum erlaubt, einem weiteren Kreis mitgeteilt werden. „Mitschläge auf die Bewegung“ war der wesentliche Teil der Tagesordnung in der Versammlung am 26. Oktober. Der

Vorsitzende läßt alle die Vorgänge, um die Sache auch den Anwesenden, die nicht von Anfang an beteiligt waren, verständlich zu machen, Revue passieren, und gibt in dem Sinn, daß wenn auch hier vorläufig abgeschlossen sei, wir doch nach wie vor, fest stehen müßten, indem nächstes Jahr, wenn die auswärtige Kollegenschaft vorgehe, auch uns beträchtliche Aufgaben harrten, auch sei ja, wie männiglich bekannt, die vollständige Ausführung unserer Vereinbarungen, betr. der Feiertagsbezahlung, von den auswärtigen Erfolgen abhängig, aber nicht nur das, auch was wir schon genießen, müßte durch festes Zusammenhalten gesichert bleiben, denn die Prinzipalität betrachte das Gewährte als nur ihnen abgezwungen und würde sicherlich eine etwa eintretende schwächliche Lässigkeit einfach benützen, alles wieder zurückziehen. Es knüpfte sich hieran eine sehr animierte Debatte. Herr Schleich legt es den jungen Kollegen ans Herz, ja darnach zu streben, das nötige Quantum Leistungsfähigkeit zu erwerben, um auch mit Zug und Recht die Minimallohn verlangen zu können und nicht die älteren Kollegen einen bezügl. Vorwurf hören müßten und diese selbst dadurch nur ihre Lässigkeit an Unwürdige verschwendet hätten. Auch noch ein weiterer Gegenstand wurde berührt, dessen hohe Wichtigkeit es erfordert, daß dessen Faden demnächst in einer Spezial-Korrespondenz weitergesponnen wird. In jener Versammlung wurden dann noch dem sich eben damals konstituierenden Arbeiterinnenverein zur ersten Einrichtung eine Beihilfe von 25 M. gewährt, die dem Verein zur Verfügung stehende Bibliothek auch jenem Verein zugänglich gemacht und endlich des ratenden Vorstandes unserer Rechtschutzkommission in etwaigen Fällen versichert. Am 9. November fand eine weitere Versammlung statt, in der Herr Schriftsteller W. Bloss einen Vortrag hielt über: „Die Streiks von einst und jetzt“. So lehrreich ein solches Thema ist, von geübter Redekraft, wie der des Herrn Schriftsteller Bloss, vorgetragen, so wenig ist Bedürfnis, dasselbe schriftlich zu wiederholen, da bereits in früheren Jahrgängen unserer B.-Z. bezügl. Abhandlungen erschienen sind. Ebenso dürfte der erste Punkt der L.-O. am 23. November für unbeteiligte auswärtige Kollegen interesslos sein, gleichwohl sollen alle hiesigen Kollegen erucht sein, sich ja den gefassten Beschluß nähergehen zu lassen, als seit jenem Abend geschehen, und einer zurzeit ihnen zugehenden Aufforderung in einer, der großen Wichtigkeit einer geregelten Werkstufen-Organisation, oder besser gesagt, der Vertrauensmänner-Einrichtung, entsprechenden Weise nachzukommen. Es soll auch nicht verholten sein, daß es nicht gerade einen guten Eindruck macht, wenn von der Mitgliebschaft ein Beschluß in irgend einer Form gefaßt wird, um nachher in eben angedeuteter Weise ignoriert zu werden. Von großer Wichtigkeit war ferner die Förderung über: „Freiwillige Beiträge“. Herr Böhrer gibt eine Zuschrift des Verbandsvorstandes zur Kenntnis, daß um schon jetzt auf Ewentuell-Fall vorzubereiten, jedem Kollegen Gelegenheit gegeben sei, einen freiwilligen Beitrag zu leisten, in Form Abnahme der grünen Marken. Herr Böhrer teilt mit, daß der Vorstand bereits 1000 Stück davon bezogen und verbindet damit die Erwartung, daß die gesamte Kollegenschaft sich ja die Sache recht angelegen sein lasse, um durch baldigen Beschluß einen weiteren Bedarf herbeizuführen. So wie alle vorgeschilderten Versammlungen in erfreulicher Weise zahlreich besucht waren, war es auch die letzte am 7. Dezember stattgehabte, obgleich wissenschaftliche Vorträge sonst nicht gerade allgemein anspreschen. Herr Apotheker Wüster, der nebenbei gesagt von den Arbeitern im X. württembergischen Reichstags-Wahlkreis als Kandidat aufgestellt ist, sprach über: „Bau und Leben des menschlichen Körpers“. Der Vortrag war in hohem Grade fesselnd, lehrreich, auch soweit sich ein solch ausgedehntes wissenschaftliches Thema in solch kurzer Zeit erschöpfen läßt. Im ganzen war der Vortrag geeignet, das bekannte Vorurteil gegen derartige Thematias zu zerstören, was die ungeteilte Aufmerksamkeit und der nachherige lebhafteste Beifall beweist. Eine wiederholte lebhafteste Debatte drehte sich um den oben angezogenen Gegenstand, der eine besondere Behandlung dringend erfordert. Hiernit wären die wesentlichen Vorgänge im hiesigen Verein mitgeteilt und wünschen wir denjenigen Kollegen, denen die leidigen Berufsverhältnisse das bevorstehende Fest gleichbedeutend mit Schluß der Saison, oder Beginn der Arbeitslosigkeit ist, daß sie aus dem vom Freudenfest zum Wermuttsfest gewordenen Tag die Lust zu weiterem Mitarbeiten nicht verlieren, da nur durch gemeinsames Bestreben diesem die Spitze gebrochen werden kann.

München. Auf den 25. Nov. abends 8 Uhr war vom ersten Vorsitzenden des Vereins, Herrn M. Winter, eine öffentliche Buchbinderversammlung in die Hirschbräuhalle einberufen. Die Tagesordnung lautete: Wert und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisationen und war als Referent Herr A. Dietrich, Verbands-

vorstand, anwesend. Um 7/49 Uhr wurde die Versammlung vom Einberufer eröffnet und die Bureauwahl vorgenommen und ergab dieselbe als Vorsitzenden H. Mag Winter, Schriftführer H. Jos. Köhler, Beisitzer G. M. Walter. Der Vorsitzende erucht nun Herrn A. Dietrich sein Referat zu beginnen, welches derselbe in mehr als einstündigem Vortrage meisterhaft erledigt. Er sucht den Beweis zu liefern, daß nur durch die Zentralisation der Arbeiterschaft eine Besserung ihrer Lage erzielt werden könne, hinweisend auf die Erfolge der bis jetzt bestehenden gewerblichen Vereinigungen, daß nur die Zentralisation im Kampfe gegen die Ausbeutung der Arbeitskraft, dem Kapitale des Arbeiters, den Sieg erringen wird. Auch entwirft der Referent ein genaues Bild über den jetzigen Maschinenbetrieb, daß nach früheren Angaben des Statistikers Engel die Dampfmaschinen der ganzen Erde die Arbeit von ungefähr 400 Millionen erwachsener Personen verrichten können. Daß sich durch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gesundheitszustand nicht verbessert, beweist am besten der überaus hohe und von Jahr zu Jahr steigende Prozentsatz der Untauglichkeit zum Militärdienst, daß es deshalb sogar Pflicht des Staates sei, für einen gesunden, lebensfähigen Arbeiterstand Sorge zu tragen, dann auch, um nicht viele Millionen Steuerzahler zu verlieren. Auch streift Redner das Gebiet der Frauenarbeit und bemerkt, daß eine Besserung der Lage der bis jetzt immer noch sehr schlecht bezahlten Arbeiterinnen mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln endlich von Seite der Arbeiter angestrebt werden muß und nicht als Konkurrenz betrachtet werden soll, sondern überall in die herrschende Lohnbewegung hineingezogen werden müssen. Daß in vielen Städten Deutschlands heute noch tüchtige Buchbindergehilfen bei 11- bis 12stündiger Arbeitszeit einen Lohn von 9 bis 14 M. verdienen, daran sei hauptsächlich die große Riesenkonkurrenz schuld, welche in der so schlechten Bezahlung der Frauen- und Kinderarbeit ihre Entstehung fand, und fordert der Herr Referent die Anwesenenden zur energischen Stellungnahme gegen die Sonntags-, Ueberzeit- und Affordarbeit auf, welche nur scheinbar zum Vorteil des Arbeiters, aber desto rascher (hauptsächlich bei Affordarbeit) seine Arbeitskraft vernichtet und seine Gesundheit untergräbt, sowie auch daß durch dieselbe viele tausende von Arbeitern entbehrt werden können. Warum der Arbeiter keine Liebe zur Arbeit, sprechen sich berührt Nationalökonomie dahin aus, als erste Grundbedingung: Verkürzte Arbeitszeit, sowie hoher Lohn, ferner humane Behandlung, daß auch die Herren Arbeitgeber die berechtigten Forderungen derselben anerkennen sollen, indem ihre Arbeitskraft dadurch erhöht und die leistungsfähiger werden. Die nachfolgenden Redner, Hr. Kachel, Hr. Walter und Vorsitzender Hr. Winter, sprechen sich ebenfalls im Sinne des Referenten aus und dankten die Anwesenenden denselben für den lehrreichen Vortrag durch stürmischen Applaus. Nachfolgende Resolution kam einstimmig zur Annahme: Die heutige, am 25. November in der Hirschbräuhalle tagende, von circa 200 Buchbindergehilfen besuchte öffentliche Buchbinderversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden und verpflichtet sich, mit allen Kräften für dieselben einzustehen, dem hiesigen Buchbindergehilfenverein, als geeignete Körperschaft, beizutreten und ihn in seinen Bestrebungen zu unterstützen.“ Nachdem der Vorsitzende noch über Zweck und Vorteil des Vereins z. z. gesprochen und etwaige Nichtmitglieder zum Beitritt aufgefordert hatte, erfolgte Schluß der Versammlung um 11 Uhr. Mit dem Wunsch möchte ich schließen, daß die Kollegen die Worte unseres Verbandsvorsitzenden Herrn Dietrich beherzigen und sich durch keine persönlichen Einflüsse abhalten lassen, stets nach dem Wahlsprüche „Einer für Alle und Alle für Einen“ zu handeln, für das gemeinsame Interesse einzutreten und die zentrale Organisation hochzubalten.

München. Die Vorstandschaft des Vereins hat den Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 23. November d. Js. bereits vollführt und bei der hohen K. Polizei-Direktion München ein Gesuch, betreffend Genehmigung zum Verbandsbeitritt unterm 1. Dezember eingereicht.

Dresden. Schon ehe unsere Königsberger Kollegen uns mahnten, wollten wir die Abrechnung über den Süßlichen Werkbubenstreik bringen, doch war dies nicht möglich, da noch eine Anzahl hiesiger Listen außen stand, welche schwer oder auch gar nicht wieder zu erlangen war. Bezüglich der späten Abrechnung fühlen wir uns ohne Schuld. Ein Bericht über den Verlauf dieses Streiks sollte gleichzeitig mit der Abrechnung erfolgen, doch wollen wir gern zugestehen, daß dieser mindestens eher gegeben werden konnte. Ueber den Streik selbst sind in No. 36 und 39 d. Bl. ausführliche Berichte erschienen, es erübrigt uns nur noch, das Resultat desselben hervorzuheben. Der Streik dauerte insgesamt 6 Wochen, und lobend muß es hervorgehoben werden, daß die streikenden Kollegen

ca. 5 Wochen lang jeden Tag vom Morgen bis zum Abend trotz mehrfach polizeilicher Schyterung auf dem Posten waren, um die Süß'sche Werkstube von Streibrechern freizuhalten. 4 Wochen lang wurde diese Isolierung der Süß'schen Werkstube auch erreicht, denn nur einige Hilfsarbeiter, welche jeder vernünftigen Vorstellung gegenüber taub blieben, arbeiteten dort. Hatten die Streikenden nach wöchentlichem Verlauf immer noch Aussicht auf Erfolg, so wurde jedoch diese Aussicht immer geringer, als sich immer mehr kleine selbständige Buchbinder fanden, welche die Arbeiten für Süß lieferten. Die Folge war, daß das Augenmerk auch auf diese Werkstube gerichtet werden mußte. Während der Streikdauer ist es gelungen, nicht weniger als 27 „Kollegen“, welche teils schon arbeiteten, teils arbeiten wollten, von diesen Werkstuben fernzuhalten, allerdings mit bedeutenden pekuniären Opfern, wie der Posten von M. 143.30 in der Abrechnung beweist. Infolge der Isolierung seiner Werkstube schlug Herr Süß nun das Versahren ein, die Neugagierten recht weit herzuholen (aus Hamburg) und diese Leute gleich 1/2-1/3-jährlich kontraktlich zu binden, auf diese Weise wurden die Räume gefüllt und da sich ein Konkurrenzunternehmer fand, der die geschulten Kollegen recht gern aufnahm, so sagte man sich, daß es besser sei, den Streit für beendet zu erklären. Trotzdem die Streikenden physisch unterlegen sind, so ist der moralische Sieg doch auf ihrer Seite. Man beachte: die Lohnreduktion betraf nur 6 Kollegen und doch fühlten sich die übrigen 5 aus Solidaritätsgefühl mitveranlaßt, die Arbeit niederzulegen, und bis auf einen sind sie alle fest geblieben, obwohl Herr Süß es recht gern gesehen hätte, wenn die 6 Kollegen, welche er als „verführte“ bezeichnete, die Arbeit wieder aufgenommen hätten. Herr Süß kann auch ausrufen, noch einen solchen Streit und ich bin verloren. Einen solchen Arbeiterwechsel wie jetzt, hat diese Werkstube noch nicht erlebt, und die Arbeit, welche von diesen ungenügend geübten Leuten hergestellt wird! Nun wir haben Verschiedenes gesehen, und da können wir nur eins sagen, hätte Herr Süß mit seinen alten Arbeitern solches Zeug geliefert, so hätte er diese Kundenschaft, die er eben durch die saubere Arbeit seiner früheren Leute erworben hat, überhaupt nicht erhalten. Noch eins wollen wir nicht unerwähnt lassen, der als Streibreicher schon mehrfach genannte Bogt hat Herrn Süß mit einem Vorschuß von 254 M. auffitzen lassen, uns erfüllte das Bekanntwerden dieses Streiches mit großer Freude, das kann uns Herr Süß glauben. Trotzdem war es Bogt gelungen, in einer hiesigen Werkstube Arbeit zu erhalten, nachdem er auch dort versuchte sich anzuschmieren, wurde er wegen Androhung des Streiks seitens der übrigen Kollegen vom Prinzipal entlassen. Für die so unerwartet zahlreiche Unterstützung unserer auswärtigen Kollegen sagen wir hiermit unsern besten Dank. Der noch vorhandene Ueberchuß wird solange aufbewahrt, bis irgendwo ein schnelles Eingreifen erforderlich ist, wir glauben, auch damit im Sinne aller Geber zu handeln.

Abrechnung

über den Süß'schen Werkstubenstreik in Dresden.
Einnahmen.

Von auswärtigen Kollegen:			
M.	M.		
Berlin d. Beyer	40.—	Frankfurt a. M.	28.85
Nürnberg	45.	Dortmund	20.60
Hamburg	56.30	Offenbach	10.—
Lübeck	15.50	Fürth	14.—
Achersleben	7.25	Leipzig	80.—
Gera	5.—	Magdeburg	30.—
Altenburg	15.05	Berlin d. Heindt	20.—
Bonn	8.25	Chemnitz	20.—
München	10.—	Ruhrort	15.—
Magenfurt	1.68	Crefeld	7.20
Weimar	9.—	Wien	10.30
Neutlingen	11.25	Königsberg	5.—
Düsseldorf	11.61	Vielefeld	8.20
Graz	6.52	Braunschweig	3.85
Freiburg i. B.	3.05	Breslau	4.—
Stuttgart	50.	Halle a. S.	6.90
Münster i. B.	5.20	Erfeld	10.10
Neu-Ruppin	9.—	Dresdner Listen	216.32
Hannover	50.—	Ertrag von zwei	
Erfurt	14.35	Versammlungen	22.54
		Gesamt-Einnahme	907.37

Ausgaben.

An Streikende	M. 450.60.
Sonstige Unterstützungen	143.30.
Reisegeb.	17.—
Drucksachen und Annoncen	57.35.
Bortos und Diverse	43.95.
Nach München gesandt	75.—
„ Nürnberg „	75.—
Gesamt-Ausgabe	M. 862.20.

Bilan z.

Einnahme	M. 907.37.
Ausgabe	862.20.
Verbleibt Ueberchuß	M. 45.17.

Die Revisoren:

Otto Hefler. Oswald Baugh.
Otto Heubred.

Der Kassier:

Sotfried Klepel.

Abänderung im Verzeichnis von Vereinen.

Pforzheim. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Vereinslokal jetzt im „Deutschen Haus“, Theaterstraße ist, und jeden 2. und 4. Samstag im Monat Versammlung stattfindet.

Lübeck: Mitglieder anderer Vereine, die noch keine 13 Wochen gesteuert, erhalten 30 Pfg., bei 13 Wochen 50 Pfg., bei 26 Wochen 75 Pfg., bei 52 Wochen M. 1.—; außerdem erhält jeder, der 13 bis 52 Wochen gesteuert, eine Zahlmarke von 20 Pfg.

Briefkasten der Redaktion.

Barmen. Korrespondenz wegen Raummangel für die nächste Nummer zurückgestellt.

S., Bresden. Selbstverständlich sollten derartige Druckfehler wie in unserem letzten Leitartikel nicht vorkommen. Schulze uns Desistich, wer lacht da nicht!

A., Breslau. Wird verwendet, besten Dank.
Leipzig. Die Anzaffung des ehemaligen Hofbuchbinder und jetzigen Landtagsabgeordneten Frische freut uns. Eingehandtes findet vielleicht in anderer Form Verwendung.

Briefkasten der Expedition.

Barrer, Altenburg. Die Zuscheidung der Zeitung an auswärtige Mitglieder ist Sache der Vereinsleitung (siehe § 6 der Bestimmungen für das Verbandsorgan).

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdr.: unterbleibt.)

487] **Fachverein Stuttgart.** [1.80

Samstag den 21. Dezember abends 1/2 9 Uhr

Versammlung

im **Vereinslokal, C. Belstner,**
Christoffstraße 9.

Tagesordnung: 1. Vortrag von Herrn Dir. Ekhoff. Thema: „Der Rheumatismus und seine naturgemäße Behandlung.“ 2. Fragelasten. 3. Verschiedenes.

Da die Fertigstellung der Quartalsabrechnung bevorsteht, werden alle die Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen noch im Rückstand sind, ersucht, ihre Reste in nächster Versammlung zu begleichen.

Fachverein Pforzheim.

Samstag den 28. Dezember

Mitglieder-Versammlung

im **Deutschen Haus, Theaterstraße.**

Tagesordnung: 1. Protokollvortrag. 2. Ergebnis der Ortsstatistik. 3. Verschiedenes.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Vereinslokal jetzt im „Deutschen Haus“, Theaterstraße, ist und jeden 2. und 4. Samstag im Monat Versammlung stattfindet. [1.20

490] Der Vorstand.

Fachverein Nürnberg.

Unsere

Weihnachtsfeier,

verbunden mit Vortrag des Herrn Hennig, findet am 2. Feiertag im Saale des **Restaurant Sünckerkranz,** vormals gold. Mörser, Döschmannsplatz, abends 8 Uhr statt.

Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, sich zahlreich einzufinden. [1.10

492] Der Vorstand.

491] **Fachverein Leipzig.** [1.30

Sonabend den 18. Januar

General-Versammlung

mit der statutengemäßen Tagesordnung. Lokal wird noch bekannt gegeben.

Der Vorstand.

NB. Die Vereinsversammlung am 21. Dezember findet nicht wie irrthümlicher Weise in der letzten Nummer annoncirt war, bei Spieß, sondern wieder im **Restaurant Richter, Kockplatz,** statt.

Tagesordnung: Vortrag von Dr. Meier. Verschiedenes. D. D.

Unterstützungsverein der Buchbinder zu Breslau.

Mittwoch den 2. Dezember 1889 nachm. 5 Uhr außerordentliche Hauptversammlung bei Müller, Kurstraße 8 (unweit Grünstraße).

1. Unsere Forderungen und wie verhalten sich die Arbeitgeber dazu.
2. Berufsstatistik von Breslau und Verschiedenes.

Dienstag den 31. Dezember abends 8 1/2 Uhr ebendasselbst

Sylvester-Feier (mit Damen).

Jeder Teilnehmer wird ersucht einen Gegenstand (circa 50 Pfg. Wert) eingepackt mitzubringen.

Sonabend den 4. Jan. 1890 abends 8 1/2 Uhr im **Vereinslokal, Weidenstraße 17,** bei Demuth **General-Versammlung.**

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Festsetzung der Unterstützungen (§ 5 d. Statuts).
3. Wie sollen die Tagesordnungen bekannt gemacht werden.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Anträge der Mitglieder betr. Bibliothek zc.

Zu sämtlichen Versammlungen sind alle Herren Kollegen, insbesondere Nichtmitglieder, sowie sonstige Interessenten auf das freundlichste eingeladen und bittet um zahlreichen Besuch [3.30 485] Der Vorstand.

Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. (Eingef. Hilfskass.) (Sitz Leipzig).

Verwaltungsstelle Breslau.

Sonabend den 11. Jan. 1890 abends 8 1/2 Uhr im **Kassenlokal, Weidenstraße 17.**

1. Geschäfts- und Kassenbericht. [1.20
2. Neuwahl der Ortsverwaltung.
3. Anträge der Mitglieder zc.

486]

Die Ortsverwaltung.

Fachverein Hannover-Linden.

Dienstag den 31. Dezember von abends 8 Uhr an findet im **Vereinslokal, Neustr. 27,** wie jedes Jahr, eine gemüthliche

Sylvesterfeier

statt, und laden hierzu sämtliche Mitglieder, sowie dessen Freunde und Bekannte nebst Damen ein.

Für eine gute Unterhaltung mit Vorträgen und Tanz wird bestens gesorgt. [1.10 488] Der Vorstand

Ein tüchtiger Preßvergolder,

in Schwarz- und Farbendruck gut erfahren, findet dauernde und gut bezahlte Stellung. [1.40

G. Allmann,

489] Kgl. Hofbuchbinder, Stuttgart.

Verzeichnis

der noch restierenden Inseratenbeträge.

I. Quartal 1888. R. Teutsch, z. Berlin, 1 Inf. 88 (bez. 10 Pfg.) noch rückständig 30 Pfg.

I. Quartal 1889. F.-B. Giesken, 1 Inf. 42, M. 1.—; J. Pfaffenholz, Altenhofen, 1 Inf. 117, M. 1.40.

II. Quartal 1889. P. Ballisch, z. Dresden, 1 Inf. 145, M. —.50; F. u. U.-B. Graz, 1 Inf. 217, M. 1.60.

III. Quartal 1889. F.-B. Mannheim, 1 Inf. 229, M. 1.10; F.-B. Fürth, 3 Inf. 236, 301, 325, M. 2.60; R. Angler, z. Berlin, 1 Inf. 245, M. —.50; Edwin Staudt, Berlin, 1 Inf. 250, M. 3.—; Buch. Männerchor Dresden, 1 Inf. 261, M. 1.—; B.-B. Gildesheim, 1 Inf. 289, M. .80; U.-B. Achersleben, 2 Inf. 269, 327, M. 1.30; U.-B. Altenburg, 1 Inf. 275, M. —.80; S. Grob, Erlangen, 2 Inf. 277, 335, M. 1.90; M. Beder, Apolda, 1 Inf. 278 M. —.80; U.-B. Hamburg, 3 Inf. 309, 343, 357, M. 3.40; W. K. Schulze, Hornburg, 1 Inf. 316 M. 1.20; S. D. Hoffmann, Buchbdrmir., Magdeburg, 1 Inf. 345, M. 6.60; U.-B. Braunschweig, 1 Inf. 369, M. —.40; Heinrich Wandt, Stuttgart 1 Inf. 303, M. 1.20.

Um die sofortige Begleichung vorstehender Beträge ersucht dringend

Die Expedition, Popperstraße 9 IV.

Des Weihnachtsfestes wegen kann die nächste Nummer erst am Freitag abend zur Ausgabe gelangen.